

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Postgeld.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Henckel in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Rundschreiber Jahrgang.

meisten pro Spalte oben oben 20 Pf., für Halle mit 18 Pf. ... Reclamen in schwarzen Lettern pro Zeile 40 Pf.

Expeditoren: Halle a. S., Neue Promenade 1.

Nr. 112.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 15. Mai

1881.

Das Schicksal des Unfallversicherungsgesetzes.

Unsere mehrfach geäußerte Ansicht, daß die Schwierigkeiten, welche sich dem Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes entgegenstellten, in dieser Session nicht mehr bewältigt werden würden, scheint sich nicht bewahrheiten zu sollen. Wir gingen dabei von der Annahme aus, daß der fast alleinige Widerstand, welcher sich gegen das Staatszweckgesetz den Unkosten der Versicherung geltend machte, einerseits der hohe Werth, den der Reichskanzler gerade auf die Bestimmung des ursprünglichen Entwurfs legte, andererseits eine Einigung ausbleiben würde. Inzwischen kann es kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß unser leitender Staatsmann diesmal wirklich freiwillig auf einen Verzichtsweg verstanden und in der Frage des Staatszweckgesetzes nachgeben will. Vielleicht rechnet er noch darauf, ihn in der zweiten Lesung irgendetwas durchzusetzen, wenn nur erst über die sonstigen Bestimmungen des Gesetzes eine zuverlässige Mehrheit vorhanden ist, und diese Rechnung ist keineswegs aussichtslos. Denn bei dem Centrum ist alles möglich, trotz seiner feierlichen Erklärungen gegen den Staatszweckgesetz kann es ihn schließlich doch noch genehmigen, sowie es sich erst feierlich gegen das staatliche Versicherungsmonopol erklärte, um es denn doch anzunehmen.

Der Preis, um welchen es die bonnerne Philippina seines Vertreters in erster Lesung gegen die, erstöbende, alle Kräfte absorbierende Concentration" verrieth, war die Umwandlung der Reichs- in Staatsversicherungsanstalten. Praktisch ist der Unterschied nicht gar so groß; die kleineren Staaten des Reichs werden sich wegen des Kostenpunkts doch an Preußen anschließen und es handelt sich eben nur darum, ob eine einzige oder etwa vier bis sechs Versicherungsanstalten bestehen sollen. Die Regierungen selbst der größeren Bundesstaaten, einschließlich Baierns und Württembergs, waren vollkommen mit der Reichsversicherungsanstalt einverstanden; sie hatten dies schon vor Einbringung des Entwurfs in den Reichstag erklärt. Es lag also nicht der allergeringste Grund vor, hier eine Veränderung zu treffen; durch die Umwandlung der Reichs- in Staatsversicherungsanstalten wird nur der Geschäftsgang etwas erleichtert, wird die Arbeit der ohnehin schon verwickelten Maschinen nur etwas verwickelter und es wird dem Reichsgedanken ein schwerer Schlag verleiht. Da nun nicht anzunehmen ist, daß die ultramontane Partei den ersten Erfolg beizubringen hat, so kann es sich für sie nur um den zweiten Zweck handeln. Und in der That hat sie jene Umwandlung aus „föderativen" Rücksichten vorgenommen; sie ist bairischer, als die bairische Regierung gewesen; sie hat eine neue Kammer zertrümmert, welche den Bau des Deutschen Reichs noch fester zu gestalten versuchte.

Dem Centrum ist das nicht weiter zu verwundern; noch in der letzten Session hat es bei Beratung des Militär- und des Socialistengesetzes in seiner weit überwiegenden Mehrheit gegen die Lebensinteressen des deutschen Reichs gestimmt. Verwunderlicher ist aber, daß der Reichskanzler auf diesen Compromiß eingiebt, wie er am Freitag schon durch seinen Commissar in der Unfallversicherungs-Commission hat erklären lassen. Ihm standen zwei Wege offen: er konnte eine conservativ-liberale Mehrheit haben für die Reichsanstalt und die Zulassung von Privat- Versicherungs-Anstalten unter strengen Normativbedingungen, also unter Verhältnissen, die jeden Speculationen oder unoliden Betrieb ausschließen, oder eine conservativ-clericale Coalition, welche die Privat-Versicherungs-

Anstalten, aber auch die Reichsanstalt beilegte und dafür Particularitaats-Anstalten bewilligte. Fürß Bismarck hat das letztere vorgezogen; er will die Stummheit des Reichs noch tiefer, wie 1879 vor dem Antrage Frankenstein, senken; er handelt nach dem schwer verständlichen Grundsatze, daß ein arger, völlig überflüssiger, von den Particularitäten selbst nicht gemüßter Sieg des Particularismus immer noch besser sei, als eine durchaus gesunde, harmlose, von den Centristen selbst in erster Lesung als unbedingt notwendig geforderte Concession an den freien Verkehr.

Angeht dies Politikt ist die ebeno traugric, wie wahre Thatfache nicht mehr zu verkennen, daß sich die Wege des nationalen Liberalismus und des leitenden Staatsmannes weiter und weiter trennen. Ebenso klar tritt aber hervor, daß erstere dabei nicht der Schatten einer Schuld trifft; officiöse Verdrängungen und Verdrehungen werden daran nichts ändern können.

Politische Uebersicht.

Der Selbstzug Frankreichs gegen Tunis ist in sein Endstadium getreten, — der Bey hat die Annahme der französischen Bedingungen am 12. unterzeichnet. In diesem Tage trafen die französischen Truppen in Manoubia, in der Nähe von Tunis, ein. General Bréard ließ den Generalconful Roustan benachrichtigen, daß er zu seiner Disposition stehe. Roustan begab sich noch am Vormittag zu dem Bey, um eine Audienz für Bréard auszuwirken, welche nach einigem Hören für 4 Uhr nachmittags bewilligt wurde. Um diese Zeit begab sich General Bréard nach dem Barbo und verlas vor dem Bey einen aus zehn Artikeln bestehenden Vertrag, dessen Hauptbestimmung die Einsetzung eines französischen Ministerresidenten in Tunis ist, dem es obliegen soll, die Ausführungen der Vertragsbestimmungen zu überwachen. Der Bey erbat sich bei 9 Uhr Abendzeit, unterzeichnete jedoch schon um 8 Uhr den Vertrag, wobei er das Verlangen stellte, daß französische Truppen Tunis nicht betreten sollen, was übrigens auch nicht die Absicht der französischen Regierung war. Der Verkehr zwischen dem Bey und dem Vertreter Frankreichs vollzog sich in den höchsten und wohlwollendsten Formen. Man nimmt an, daß der Generalconful Roustan zum Ministerresidenten in Tunis ernannt werden wird. — Die Kunde von der Unterzeichnung des Vertrags durch den Bey wurde noch am selben Abend in der Senatssitzung durch Ferry mitgetheilt. Der Ministerpräsident bemerkte zugleich, der Sinn des Vertrages sichere in militärischer Beziehung Frankreich das Recht, diejenigen Stellungen zu besetzen, welche die französischen Militärbehörden für notwendig erachteten würden, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit an den Grenzen und an den Küsten (Beifall). In politischer Beziehung garantire die französische Regierung dem Bey Sicherheit für seine Person, seine Staaten und seine Dynastie. In Bezug auf Europa betrachte sich die französische Regierung als Verantwörtlich gegenüber den Regierungen von Tunis und anderen europäischen Mächten bestehenden Verträge. Der Bey versprach sich, in Zukunft keinerlei internationalen Vertrag ohne vorgängiges Einverständnis mit der französischen Regierung abzuschließen. (Beifall). Die diplomatischen Agenten Frankreichs würden den Schutz der tunesischen Interessen nach außen hin übernehmen. Das Finanzministerium der Regierung des Bey werde von Frankreich im Einvernehmen mit dem Bey geregelt werden, um ein besseres Funktioniren der Ver-

waltung der Regentenschaft zu sichern. Eine weitere Convention werde die Fisser und den Mobius der Erhebung der Kriegskontributionen regeln, welche auf die nichtunterworfenen Stämme entfallen, für welche sich die Regierung des Bey als Garant betrachte. Endlich verpflichtete sich der Bey, die Einfuhr von Waffen und Munition, welche eine permanente Gefahr für Algerien sei, von der Küste von Tunis zu verhindern. Ministerpräsident Ferry gab der Hofnung Ausdruck, daß die Kammer diesen Vertrag ratifiziren würde, welcher die Sicherheit der französischen Interessen gewährleistete und das mittelst der Expedition erfolgte Ziel erreichte.

Nachrichten aus Rußland verlauten einstimmig, daß — wie nicht anders zu erwarten war — das neue kaiserliche Manifest einen ungemein enttäuschenden, ja geradezu verblüffenden Eindruck gemacht hat. In der That nicht wunderbar, wenn man an die in den letzten Zeiten tagtäglich neu colportirten Gerüchte von dem unmittelbaren Bevorsitzen einer Publikation der Reformen denkt, welche schon in der Absicht Alexanders II. gelegen haben sollen. Die russischen Zeitungen besprechen natürlich den Inhalt des Manifestes mit größter Heftigkeit, die beiden bedeutendsten Blätter aber, „Porjadok" und „Golos", stimmen darin überein, daß man jetzt wisse, was zu erwarten sei. Sehr begreiflich ist es auch, daß man im Publikum gerade jetzt wieder die Befürchtungen vor neuen nihilistischen Proclamationen und Thaten in stärkerem Maße hegt. — Der jüngst verfaßte politische Verdröber, dem eine Haupttheilnahme an der Wäme in der Gartenstraße zugeschrieben wird, ist nach dem „Golos" ein Marineofficier. Derselbe soll der Betschließung an der Anstiftung der Explosion im Winterpalais am 17. Febr. 1880, sowie der Anlegung der Wäme in der kleinen Gartenstraße überführt worden sein und wird auch der Entwendung von Dynamit zur Anlegung von Wämen aus Kronopets beschuldigt.

Die Baar-Subscriptionsen auf die rumänische Contertrationsanleihe betragen über 230 Millionen, wovon ein Drittel etwa in ausländischem Capital besteht. Die über 500 Francs hinausgehenden Subscriptionsen werden wahrscheinlich auf 1/10 reducirt.

Bezüglich der besonderen Gründe, welche die bereits mehrfach besprochene Proclamation des Fürsten von Bulgarien hervorgerufen haben, theilt die „N. Fr. Pr." Folgendes mit: Etwa sechs Wochen vor der Rückst von seiner Hauptstadt abweisend, theils in Petersburg, wo er dem Gedächtnisse Alexanders II., seines Vaters und Oheims, bewohnte, theils in seiner Sommerresidenz in Varna, wo er nach Sofia zurückkehrte, fand er veränderte Zustände vor, welche seine längst gehegten Zweifel an der politischen Mündigkeit der Bulgaren in offenen Unwillen verwandelten. Unter den Augen des Ministerpräsidenten Karamelev waren in Varna und Tirnova nihilistische Banquete veranstaltet worden, bei denen Bulshafon und Seliawoff verberlich wurden; die bulgarischen Vitziationen hatten eine bedrohliche Ausdehnung genommen und sich bis nach Strumica und Wacodonia fortgesetzt. Unter dem Eindrucke dieser Wahrnehmungen lagte Fürst Alexander den Banbulgaren Karamelev von bannu und an besten Stelle wurde der General Gheorghi (ein aus den Oiseeprovinzen stammender Russe) gelebt. Die Worte hat den Fürsten Alexander um nähere Mittheilungen bezüglich der in seiner Proclamation abgegebenen Erklärungen erucht und wird sich mit den Mächten wegen dieser Angelegenheit in Verbindung setzen. — Es verlautet, der Fürst von Bulgarien beabsichtige folgende Verfassungsänderungen zu verlangen: Verminderung der Anzahl der Deputirten, Ausschließung der Beamten aus der National-

Berliner Briefe.

13. Mai.

Das Ereigniß der letzten vierzehn Tage war der „Ring des Nibelungen", das große Bühnenfest Wagner's, welches im Victoria-theater von Künstlern, namentlich der Leipziger Bühne, aufgeführt wurde. Der Erfolg ist ein glänzender und großartiger gewesen; unter Vorbeeren und Rosen wurde der Meister fast erstickt; hinterzogen und in tiefer Bewegung scharrte sich zu seinen Füßen alles, was Berlin an geistigen und gesellschaftlichen Größen hat. Dieser schöne Sieg des genialen Mannes hat einen tief wohlthunenden Zug; giebt es doch auf der weiten Welt keine erhabendere Erscheinung, als dem eisernen Willen des Menschen, der durch tauend und abertausend Hindernisse sich die Bahn zum trönenen Erfolge bricht. Und wie viel tiefer muß solch göttergleiches Schauspiel ergreifen, wenn es sich um einen schöpferischen Genius handelt, um ein großartiges Kunstwerk, das frei und leicht, wie aus dem Nichts entsprungen, die rauhen Fische, die steilen Höhen zur Unsterblichkeit wandelt, wenn es sich abspielt in einer Zeit, die so arm, so unglücklich arm an künstlerischen Großthaten ist.

So hat Wagner die deutsche Hauptstadt als ein Triumphator verlassen; fast kein Mißlaut erfolgte durch die jubelnden Schynnen, mit denen die unabsehbare Schar der atemlos bewundernden Thyruschwinger um die Räder seines Wagens tanzte. Nahe an siebenzig Jahre, fast bis an die Grenze, welche die Bibel dem Menschenalter festsetzt, ist er gelangt, ehe er mit seiner Hand den neuen Kranz des Ruhmes ergreifen durfte. Noch um die bayreuther Festschöne im Jahre 1876 pfiff schneidender Hohn eine großen Schaufbauer; heute wagen die Väterungen höchstens nur versteinert zu lächeln, als schämten sie sich vor sich selber. Wände gar, die ebendem am gütigen feiten, schiden sich an, ihr Kräfte! in ein Hoffmann! umzustimmen; die feile Rote des Erfolges bleibt sich immer und überall gleich. Freilich sind diese neuen Bekenner sehr unglückliche Stützen für den Ruhm des Propheten; nur auf dem Schiffe, das mit vollen Segeln dahinschifft, fühlen sich solche Rotten wohl; sie zögern nicht, von Neuem unter die Ruderer zu laufen, wenn wieder Schiffbruch und

Sturm drohen. Dagegen ist der künstlerische Widerspruch gegen Wagners Richtung, soweit er von berufenen Stimmen vertreten wird, derselbe geblieben, wie vorher; anerkannt in reichem Maße die gewaltige und ursprüngliche Begabung des Künstlers, aberniedrig gegen seinen Anspruch, daß sein Bühnenspektakel ein neues Zeitalter der Kunst zu eröffnen. Offenbar ist das ein bedenkliches Zeichen, dem Wurmische gleich in dem rosig prägnanten Siegespaßel.

Wer den vier Vorstellungen im Victoria-theater oder auch nur einigen von ihnen beigewohnt hat, wird sicherlich eine erfreuliche und erquickende Erinnerung für sein ganzes Leben behalten; die Gestalten, die er sah, die Töne, die er hörte, werden ihn auf lange hinaus begleiten; auch wer nur als Laie der Kunst der Töne gegenüber steht, hat tiefe Anregungen empfangen; er sah das geistige Antlitz nicht nur eines großen Künstlers, sondern auch eines ganzen Mannes, das verzißt sich niemals. Aber allerdings, die Empfindung wird er nicht gehabt haben, an der Wege einer neuen Kunstperiode zu stehen. Ganz im Gegenteil, der befridende und bezaubernde Reiz dieser Spiele liegt nicht darin, daß sie den Menschen als Menschen ergreifen, daß sie die dumpfen Gefühle, die in jeder Menschenbrust schlummern, zu jauchzender Harmonie, zu freudigem Leben erwecken, sondern darin, daß sie die feinsten Fühlhaben und Nerven gebildet Geister anregen, daß sie mit einem Worte Cavari Russ Wolf sind. Sie fordern zu ihrem Verständnisse ein nicht geringes Studium, die Erfüllung einer Reihe von Voraussetzungen, deren nur eine verhältnismäßig hohe Bildung fähig ist, eine Sammlerung des Geistes durch lange, lange Tage, die in unserer Zeit arbeiten Zeit immer nur ein sehr enger Kreis des Volkes erreichen kann. Wollte unsere nationale Kunst hinfort solche Wege wandeln, sie müßte und würde werden; wie hoch ihre Gipfel in die Lüfte ragen, sie blüht und grünt und raucht nur dann in den Winden des Himmels, wenn ihre Wurzeln sich tief hinabsenken in das Erdreich ihres Volkes und ihrer Zeit.

So gewaltig und mächtig die Nibelungen Wagners sind — wie wenige werden sie hören und sehen, einer wie verhältnismäßig Wämezahl unseres Volks sind sie überhaupt in ihrer Macht und Pracht zugänglich! Schon dieser äußerliche Um-

stand verlangt dem Festspiele den Raum eines im tiefsten und wirksamsten Sinne des Worts nationalen Kunstwerks; weit mehr noch thut es seine Form und sein Stoff. Nicht im Schmeiße seines Angesichts kann und will der Mensch genießen; nicht auf einer künstlich gemimmerten Flugmaschine will er in die heiteren Höhen steigen, „wo die reinen Formen wohnen", sondern die leichten Schwingen der Kunst sollen ihn tragen wie von selbst, freiwillig, mühelos. Es mag ansangs anziehen, wie ein neuer und ungewohnter Reiz wirken, sich arbeitsam das Verständnis eines künstlerischen Werks zu erschließen, aber dieser Reiz ist ungesund, widernatürlich; auf die Dauer spannt er ab und ermüdet. Sicherlich ist nicht nur das Dichtung, nicht nur das Musik, was „im Wind verlorlicher Jünglinge, geliebter Mädchen lebet"; Platen selbst, hätte er hierin das Richtige getroffen, wäre kein Dichter gewesen. Aber von dem ersten gelammelten Sinn, der angespannten Geisteskraft, die jeder Schaffende von dem Genesenden fordern darf, ist doch ein alzu weiter und alzu beschränkter Weg bis zu den mühseligen und weitläufigen Vorarbeiten, der unendlichen Geduld im Hören und Schauen, welche der „Ring des Nibelungen" von seinem Publikum verlangt. Und came der Stoff nur ein wenig moderneren Menschen entgegen! Zwar wenn heututage schon der Titel eines Nibelungenbrosams allgemeines Entsetzen erregt, so mag dabei viel Einbildung, viel Wobethorheit mit unterlaufen; es ist immerhin bezeichnend, daß die besten unserer neueren Dichter sich unüberdeshlich verucht gefühlt haben, die gewaltigen Gestalten der altdeutschen Sage nachzubilden, sie ebenen Schrittes wandeln zu lassen über die Bühne, wo nach Sebels schönem Worte:

wo sich die bleichen Dichtergestalten röhren wie die Duffisse Schar von fremdem Blut.

Aber alle diese Versuche haben doch nur bewiesen, daß die dramatische Bewältigung der Nibelungenage nicht rein und bloß möglich ist. Entweder verucht der Dichter durch sorgfältige psychologische Motivierung und die alten Reden näher zu bringen, so wie Geibel in seiner „Brunsbild" dann verständigigt sich die finstere Größe des Stoffs ganz und gar. Oder aber der moderne Dramatiker sucht die Wunder der

verfammlung und Vernehmung der Zahl der von dem Fürsten zu ernennenden Deputirten.

In der am Donnerstag in Konstantinopel abgehaltenen Konferenz der Deputirten für die griechische Grenzfrage sollten die türkischen Deputirten vier neue Punkte vorschlagen, nämlich:

- 1. Die in den abgetretenen Gebietsstücken wohnenden Griechen müssen bleiben von der Militärpflicht so lange befreit, wie die Griechen befreit bleiben, welche türkische Unterthanen sind.
- 2. Solio wird bestrahlt, 3. Wegen der Nichtausführung irgend einer stipulierten Convention findet keine Verfallung auf die griechische Verfassung statt und 4. Die in der Türkei wohnenden Griechen unterliegen der Gerichtsbarkeit der gewöhnlichen Gerichte.

Der Telegraphos, die große und wohl von der Regierung inspirirte Zeitung Athens, nimmt Gelegenheit, bei einer Beschreibung der Haltung Deutschlands in der griechischen Frage auch des Fürsten Bismarck zu gedenken:

Er war im letzten Stadium unserer nationalen Frage der mächtigste Fürsprecher Griechenlands, und seine Stimme hat am meisten zur beschleunigten friedlichen Lösung der brennenden Frage beigetragen, seinem Einfluß ist hauptsächlich auch die jetzige rückhaltlose Bereitwilligkeit der Fürsten zur Uebergabe des uns ausgetretenen Gebietes zuzuschreiben. Es ist erfreulich, diesen und ähnlichen Aeuperungen zu entnehmen, daß man die Unterthänigkeit seitens des deutschen Cabinets im Verlaufe der schwierigen Unterhandlungen in der Grenzfrage endlich auch von griechischer Seite würdigt.

Deutsches Reich.

O Berlin, 13. Mai. Neben den Verhandlungen, welche zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über den Abschluß eines definitiven Handelsvertrages seit einiger Zeit schwanden, sind nun auch Unterhandlungen mit der Schweiz in der gleichen Richtung angeknüpft worden. Dem Anscheine nach dürften Belgien und Italien diesem Beispiele bald folgen. Auf das Resultat der geschehenen Verhandlungen braucht man nicht allzu gespannt zu sein, denn es läßt sich ungefähr aus allgemeinen Symptomen errathen. In fast ganz Europa macht sich eine ziemlich gleichmäßige Strömung geltend, welche die Stellung der Regierungen zu den handelspolitischen Verträgen in sehr bestimmter Weise normirt. Der der französischen Regierung nachstehende „Temps“ meldete vor wenigen Tagen die bevorstehende Veröffentlichung des allgemeinen Zolltariffs, die am 8. d. M. erfolgt ist, an und fügte hinzu, daß an demselben Tage sämtliche Handelsverträge Frankreichs gekündigt werden sollten. Hiermit ist die Gesamtanlage deutlich gekennzeichnet; mit dem Erlasse neuer autonomer Tarife macht man sich von den alten Tarifverträgen los und sucht auf dem Zollgebiete auch die alte Bewegungsfreiheit zu erlangen. Diesen Weg hat besonders Oesterreich zuerst eingeschlagen, und Deutschland folgte ihm 1879 nach. Unter solchen Umständen können alle Verhandlungen mit den Nachbarstaaten im Grunde genommen nur mit dem Zuständnisse der Weisheitsbegrenzung enden und die zutreffenden Abmachungen bestehen sich nur auf einzelne formale Erleichterungen in Bezug auf gewisse Objecte von hervorragender Bedeutung für die unmittelbare Bevölkerung. — Der Präsident des Reichstages v. Götler ist nach Schloß Georgenburg in Südböhmen abgereist, um dort dem Begräbniß der Frau v. Simpson, Großmutter seiner Gemahlin, beizuwohnen. Die Rückkehr des Präsidenten erfolgt Sonntag den 15. ds. — Das neue Fraktionsverzeichnis für den Reichstag, welches eben erschienen ist, bietet wenig Abweichungen gegen das bei Beginn der Session ausgegebene. Die Deutscher-Conferenzen sind von 58 auf 57 Mitglieder zurückgegangen durch die Ungültigkeitserklärung des Mandats des Abg. v. Schlieffmann, und die deutsche Reichspartei von 49 auf 47 durch das Ausscheiden der Abg. Dr. Friedenthal und Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen. Aus der national-liberalen Fraktion sind die Abg. Dr. Rogemann (Dien-

burg) und Dr. Sommer (Erfurt) ausgetreten, wodurch sie sich von 65 auf 63 Mitglieder verminderte. Die beiden genannten Abgeordneten figurirten mit den Sectionisten, den Elsaß-Voltrungen und der Gruppe Löwe unter den Fraktionslosen. Die Anzahl der Wähler ist gleichwohl nur von 55 auf 56 gestiegen, da der Gutsifer-Schmitt-Batillon sein Mandat niebergelegt hat. Einen Zuwachs von 27 auf 28 Mitglieder hat allein die Fortschrittspartei durch die Wahl des Abg. Dr. Kausel (Jena) erfahren. Die liberale Gruppe mit 15, das Centrum mit 102, die Polen mit 14 und die Socialdemokraten mit 10 Mitgliedern sind auf ihrem alten Bestande geblieben. Die erledigten Mandate sind von zwei auf fünf angewachsen: 1. Kassel (Dr. Dettler), 10. Elsaß-Voltrungen (Schmitt-Batillon), 1. Doppelst. (Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen), 11. Breslau (Dr. Friedenthal) und 1. Gumbinnen (v. Schlieffmann).

Berlin, 13. Mai. Nachdem die Commission für das Unfallversicherungsgesetz in den letzten 55 einige Aenderungen, die erst für die zweite Lesung refectionell fertig gestellt werden sollen, vorgenommen, trat sie heute in die 2. Lesung des Entwurfes ein. Hr. Dr. v. Hertling ist Referent. Die §§ 1 und 2 wurden nach der Lesung in erster Lesung genehmigt. § 3 erregte wiederum eine Debatte darüber, ob die Versicherungsanstalt ein Reichsinstitut werden solle, oder die Versicherungsämter in den Einzelstaaten zu überlassen seien. Mehrere stimmten für die liberale Mitglieder und der Abg. Welde v. der deutschen Reichspartei gegen partikularistische Behauptungen, wie sie sich in Uebertragung von Befugnissen an Einzelstaaten dokumentirten, während die Regierung erklärte, daß sie sich auch mit der Versicherung durch die Einzelstaaten begnügen wolle, wenn für das Reichsinstitut keine Aussicht da wäre.

Der Kaiser hatte am 12. nach der Rückkehr von der Spazierfahrt eine längere Konferenz mit Fürst Bismarck. Am 13. früh begab sich der Kaiser nach Potsdam zur Besichtigung des Garde-Regiments und der Unteroffizierschule sowie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Bei der Besichtigung wurde ferner anwesend: Prinz August von Würtemberg, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl. — Am 14. Vormittag wird der Kaiser auf dem Exercierplatze wehlich der templerhoher Gausse das Garde-Pionier-Battillon, das 2. Battalion des Eisenbahregiments und demnach das 3. Garderegiment i. F. besichtigen. — Der Statthalter von Elsaß-Voltrungen, General-Feldmarschall Frhr. v. Mantuffel, folgte am 12. einer Einladung des Fürsten Bismarck zum Diner. Am Morgen hatte er seinem Schwertkanten Sohne in der Maison de santé in Schönberg einen längeren Besuch gemacht, um gemeinschaftlich mit ihm das heilige Abendmahl zu nehmen. Am 13. in später Abendstunde, so wie am 13. früh weilte der Statthalter lange Zeit am Krankenbette seines Sohnes. Am 13. begab Frhr. v. Mantuffel sich nach Frankfurt a. d. O. gedachte von dort nachmittags 5 Uhr in Berlin wieder einzutreffen und Sonnabend nach Stralsburg zurückzukehren. — Der sachsen-meiningische Staatsminister und Bevollmächtigte zum Bundesrathe Willeke ist Donnerstag Abend aus Weimern in Berlin eingetroffen.

Der „M. Z.“ wird telegraphirt: Der vorübergehende Aufenthalt des Grafen Eulenburg in Berlin, der lediglich auf Familienangelegenheiten beruht, wurde irrtümlich mit angeblichen Plänen betrefse seines Wiedereintritts in das Staatsdienst in Verbindung gebracht. Die „M. Z.“ bemerkt darüber: Auch wir haben allerdings gehört, daß man an anderer Stelle wünsche, daß der Graf später ein Oberpräsidium wieder übernehmen möge. Jetzt soll jedoch davon nicht die Rede sein.

Wie dem fränkischer Blatte „Union“ aus Rom gemeldet wird, hat in einem am 13. früh beschloß abgehaltenen Consistorium die Präsenfizierung der Päpste, Stumpf und Fleck, welche zu Koadjutoren der Bischöfe von Stralsburg und Metz ernannt sind, zu Bischöfen in partibus statgefunden.

Officiell wird uns unterm 13. d. Mts. aus Berlin geschrieben:

Dem Bundesrat seitens des Reichsanstalters mit Bezug auf § 139a der Gewerbeordnung ein Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Stein- und Kohlenbergwerken nicht einer erläuternden Denkschrift ausgegangen. Danach treten auf solchen Bergwerken, deren Betrieb auf eine doppelte tägliche Arbeitszeit eingerichtet ist, die Beschäftigten der 196. W. 1. und 2. der Gewerbeordnung für die über Tage beschäftigten jugendlichen Arbeiter neben dem Gehaltslohn über 14 Jahre mit folgenden Vorkosten außer Anwendung. Die erste Schicht darf vor 5 Uhr Morgens nicht beginnen, die zweite nicht nach 10 Uhr Abends schließen, beide höchstens 8 Stunden dauern. Die Wachen müssen zusammen mindestens eine Stunde ausmachen. Vor Beginn der Beschäftigung ist ein ärztliche Zeugnis erforderlich, das körperliche Eignung die Beschäftigung gestattet. In den Arbeitsräumen müssen die vorstehenden Bestimmungen durch Ausbaurung zur Kenntnis gebracht werden. In der Denkschrift wird bemerkt, daß die Durchführung der Vorschriften der Gewerbeordnung über die bezügliche Beschäftigung in einzelnen Bezirken, namentlich auf den niederrheinisch-westfälischen und auf den bairischen Gruben Schwierigkeiten gefunden haben und behauptet die vorstehenden Bestimmungen veranlaßt zu sein. Die beiden sog. Großen Paraden, welche die Freijahresbeschäftigung der Garde-Infanterie abschließen, finden am 30. Mai im Aufgange der Tempelhofer Seebe bei Berlin und am 31. Mai im Lustgarten zu Potsdam vor dem Kaiser statt.

Bei der am Freitag in Nienke stattgehabten außerordentlichen Wahl eines Landtagsabgeordneten wurde Justizrat Dr. Dettler in Rassel (national-liberal) mit 48 Stimmen gewählt; 41 Stimmen fielen auf den Reichsanwalt Freudenstein in Hannover (freicon).

Die Armee hat in diesem Jahre bei der Cadettenvertheilung 26 Cadetten mehr als im Vorjahre erhalten. Zu diesen sind noch sieben hinzuzurechnen, die im hiesigen Cadettencorps erzogen worden sind. Als Officiere sind diesmal 70 junge Leute direct eingewählt worden, der Rest mit 134 als sogenannte characterisirte Vortrereisfähriche, d. h. mit der Verpflichtung, demnach noch die Kriegsschule zu besuchen, und ein kleiner Bruchtheil als würtliche oder „Degen“-Bährliche.

Halle, den 14. Mai.

Dem Vernehmen nach wird das bekannte Carl Kiesel'sche Reifeconcor regelmäßige Separatzüge von Berlin, Wittenberg, Weismann und Bitterfeld zum Besuche unserer Ausstellung nach Halle o. S. arrangiren. — Der erste voll Müttwoch den 25. Mai abends 10 Uhr 30 Min. (Vorabend des Simeifahrtsfestes) von Berlin abgehen werden. — Die festgesetzten Retourbillets kosten 2. R. 9 M. und 3. R. 6 M. Die

Teilnehmer können am Simeifahrtsfest abends gegen 10 Uhr mittels Extrazuges nach Berlin zurückkehren, welches Arrangement sehr wünschenswerth ist, weil kein Fahrplanmäßiger Zug am Abend zwischen Halle und Berlin coufirt.

Meteorologische Station.

	13. Mai 10 U. Ab.	14. Mai 7 U. Morg.
Barometer Mittl.	755.41	755.41
Thermometer Celsius	+ 10.50	+ 10.00
Rel. Feuchtigkeit	62.2%	62.5%
Wind	W	W

14. Mai 6 Uhr früh. (Bei langsam fallendem Barometer und schwachen, zwischen Nordost und Nordwest wechselndem Winde bildet das bessere stille Wetter gestern noch am) Bar. 755, still, fast wolkenlos. Therm. + 8 C. Thaumum nach dem Rinfert. Anomom. + 1.7. Wasserwärme der Saale: 10, der Luft 10 Grad.

Betterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.
13. Mai 8 Uhr morgens. Der Luftdruck hatte fast allgemein abgenommen, die arbeitsweisen Veränderungen waren aber gema. Die Temperatur war fast allgemein etwas gestiegen, doch kamen im nördlichen Theile von Mitteleuropa noch Nachfröhen vor. Im südlichen Donaugebiet herrschte Regenwetter. Später stand 755 + 6 Südwest leicht better, Wostau 771 + 6 Süd still wolkenlos, Hamburg 769 + 9 Südwest still better, Berlin 767 + 9 Nordost leicht wolkenlos, Wien 760 + 7 Nordwest leicht Regen, Triest 761 + 11 still wollos, Rizza 762 + 13 Nordwest leicht wolkenlos, Wiesbaden 769 + 11 Nordost still wolkenlos, Paris 769 + 8 Nord still wolkenlos.

* Aus Sinz wird gemeldet, daß am 11. und in der Nacht zum 12. d. M. so mosenhaft Schnee fiel, daß er an manchen Stellen meterhoch lag. Die Strecke Lambach auf der Weidobahn war so verschneet, daß der fällige Eisenbahngang stundenlang und sich erheblich verspätete. Der Zug mußte schließlich mit dem Schlepplug fahren. Man fürchtete für die bührende Aufschurt und die blühenden Obstbäume, denn es war zu gleicher Zeit empfindlich kalt. Bei Traunfischen kamen am 12. sogar Wägen in Stürze vor.

* In Folge anhaltender Regengüsse sind einige der kleineren Nebenflüsse der Donau in der Gegend von Wien stark getrieben und haben, aus dem Ufern tretend, mächtigen Schwallen angestrichelt. Man fürchtet für die bührende und Nacht gearbeitet, um ein Wegschwemmen des Erdreichs zu verhindern, eben so den Brücken, die für den Wagenverkehr gesperrt werden mußten. Ein Establishment der Kraamag-Gesellschaft mußte während der Nacht über Hals und Kopf geräumt werden, da das Wasser die Hinterwand der Bagenermie übergriff und in die Säle trat. Bei Abgang der letzten Nachfröhen begann das Wasser wieder zu fallen.

Provinzial-Nachrichten.

r. Weiden, 13. Mai. Dem bisherigen Oberhaupt unserer Stadt, Herrn Bürgermeister Scheibner, wird anlässlich seines Abschieds von hier am nächsten Montag ein großartiger Festschmaus gebracht werden, an welchem sich zahlreiche Vereine und sonstige Genossenschaften betheiligen werden. Als große Medaille erlosche sich aus Langenbors, eine halbe Stunde von hier, dort eine Gans ein Junges mit drei Füßen und eine andere Gans zwei Junge mit je vier Füßen ausgehret hat, welche in dortigen Gasthofe ausgestellt werden. — In den heutigen Abendstunden verbreitete sich wiederum das Gerücht, daß ein hiesiger Einwohner an dem 13. d. M. in den Wägen ein angebliches Attentat verübt haben würde.

Erfurter, 13. Mai. Gestern von früh 11 Uhr ab wurde der schon früher in dieser Zeitung angekündigte Vortragsabend am hiesigen Seminar abgehalten. Gegen 200 Lehrer, zum Theil aus weiter Ferne, sogar aus Thüringen, waren dazu erschienen. Da fanden sich viele wieder zusammen, die vor Jahren hier bei gemeiner Arbeit betheiligte waren. Als große Medaille erlosche sich aus Langenbors, eine halbe Stunde von hier, dort eine Gans ein Junges mit drei Füßen und eine andere Gans zwei Junge mit je vier Füßen ausgehret hat, welche in dortigen Gasthofe ausgestellt werden. — In den heutigen Abendstunden verbreitete sich wiederum das Gerücht, daß ein hiesiger Einwohner an dem 13. d. M. in den Wägen ein angebliches Attentat verübt haben würde.

Wühlhausen, 12. Mai. Gestern Morgen wurde der Sandborber Caspar Krügel von hier, nördlich des Zehnborgers, am sog. Scherzbaum, von einem Hundsbauern dabei getroffen, wie er seine 13jährige Stieftochter zur Unzeit besuchte. — Heute wurde der Walfabrikant Hermann Wegmar von hier wegen Verleumdung des Magistrats hier durch zwei an denben gerichtete Schreiben durch Erkenntnis des königlichen Schöffengerichts hier zu 400 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle 100 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der bisherige Vorkommens-Dirigent bei der königl. Eisenbahn-Direction zu Berlin, Ober-Bau- und Geheimer Regierungs-Rath Hermann Hieronymus Völcker, ist zum Präsidenten der königlichen Eisenbahn-Direction zu Magdeburg ernannt.

Der Landgerichts-Rath Cop in Erfurt ist zum Ober-Landgerichts-Rath ernannt.

Die hiesige Weidobahn-Direction in Erfurt, das Herr Oberbürgermeister, Breslau von der Stadtordeordnetenversammlung in Magdeburg zum Oberbürgermeister dieser Stadt gewählt worden ist.

Der aus dem Gefängnis zu Koblitz entlassene Einbrecher Krieling ist in der Nacht zum 11. d. in Gohlitz bei Weipitz, seinem Wohnorte, verhaftet und nach Halle zur Verbüßung der unterm 16. März über ihn verhängten 15tägigen Justizstrafe übergeführt worden.

Herrn Georg von S. Meinungen über die dem Reichsforst von „Geschichte und Statistik des Südtüringischen Kriegesbundes, nebst colorirter Karte, 1881, 2. Auflage.“ für die Unterrichtsliste des Südtüringischen Kriegesbundes 100 Mark.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.
— Zum 1. October wird sich in der berliner Journalistik eine Veränderung vollziehen, die einiges Aufsehen machen dürfte. Paul Lindau, der im Januar 1872 die „Gegenwart“ begründet hat und seit der Herausgeber und hauptwärtliche Mitarbeiter des Blattes gewesen ist, wird nach fünfzehnjähriger

